



## Table of Contents

1. Einführung: Who am I?.....	2
2. Vorbereitung: Visum und Unterkunft.....	2
3. Pro und Kontra des Auslandssemesters .....	3
4. Universitäres: Vorlesungen, Klausuren, Campus life .....	3
5. Leben neben der Universität .....	5
6. Finanzen: Finanzierung und Ausgaben .....	5
7. Meine Empfehlungen.....	6
8. Conclusion: Das beste Semester!.....	7
Appendix: Fotos aus dem Semester.....	9

## 1. Einführung: Who am I?

Mein Name ist [REDACTED]. Derzeit studiere ich International Finance (B.Sc.) an der Frankfurt University of Applied Sciences. Während des Wintersemesters 2023/2024 habe ich mein Auslandssemester über das Hessen:Massachusetts Exchange Programm an der UMASS Boston in den USA absolviert.

## 2. Vorbereitung: Visum und Unterkunft

Die Vorbereitung auf das Auslandssemester verlief bei mir ziemlich reibungslos. Durch den Austausch über das Hessen-Massachusetts Austauschprogramm wurden uns rechtzeitig alle Dokumente zur Beantragung des Visums von der Uni zugestellt. Mit diesen kann man dann online das Visum beantragen. Dieser Prozess umfasst ebenfalls einen Termin bei dem amerikanischen Konsulat in Frankfurt (oder einer anderen Niederlassung), bei dem alle Dokumente wie z.B. das DS-2019 gesichtet werden und nach einem kurzen Interview (keine Angst davor!) der Reisepass für das Ausstellen des Visums einbehalten wird. Den Reisepass mit dem Visum kann man sich entweder per Post oder an eine Abholstation zustellen lassen. Das Ausstellen des Visums und der Versand des Reisepasses dauern ca. 2 Wochen.

Empfehlen würde ich auf alle Fälle rechtzeitig nach Unterkünften zu suchen. Der durchschnittliche Preis für ein Zimmer in Boston liegt ungefähr bei 1.000\$. Ich (und die anderen Deutschen) habe mein Zimmer über eine private Vermittlungsperson – Frau [REDACTED]<sup>1</sup> – erhalten. Sie vermittelt Personen an andere Privatpersonen, die ein Zimmer in ihrem Haus/Wohnung vermieten. Hier kann man Glück oder auch Pech haben. Von kleinen Zimmern mit „komischen“ VermieterInnen zu größeren Zimmern und „entspannten“ VermieterInnen kann alles dabei sein. Mein Zimmer war ca. 9 Quadratmeter groß. In dem Haus haben neben mir noch zwei andere Personen zur Untermiete, sowie die Vermieterin und ihr Hund gelebt. Wäre die Lage nicht so nah an der UMass Boston gewesen (15 Minuten zu Fuß), dann hätte ich mir wahrscheinlich zwischendurch nochmal etwas Neues gesucht. Sehr eingeschränkte Kochmöglichkeiten (ich durfte bspw. keine Zwiebeln kochen) und eine Vermieterin, die eine starke OCD hatte, erfordern definitiv ein hohes Maß an Anpassungsvermögen. Es gab auch Fälle, in denen andere Austauschstudenten sich nach knapp einem Monat eine neue Unterkunft gesucht haben, da sie mit ihren VermieterInnen nicht zurechtkamen.

Bei der Wohnungssuche würde ich definitiv empfehlen, sich an der **Red Line** (U-Bahn Linie) zu orientieren. Die meisten von uns haben in dem Stadtteil Dorchester gewohnt, ein Viertel, das

---

<sup>1</sup> Freut sich immer Internationals zu vermitteln

recht unsicher wirkt und in dem abends auch nicht allzu viel los ist. Dafür ist es aber ziemlich nah an der Universität. Darüber hinaus lohnt sich das on-campus housing nicht. Da man verpflichtend einen Essensplan dazu buchen muss, bindet man sich dadurch unnötig daran jeden Tag am Campus zu sein und dort zu essen, damit sich der Essensplan lohnt – etwas, dass (je nach Modulen) eher selten vorkommt.

### 3. Pro und Kontra des Auslandssemesters

Einer meiner Fehler war es mit einer zu hohen Erwartungshaltung in das Auslandssemester zu starten. Ich hatte eine *komplett neue Kultur* sowie Bildungssystem erwartet. Da ich allerdings schon ziemlich viel gereist bin, hat mich die amerikanische Kultur nicht wirklich beeindruckt. Zusätzlich kennt man schon so viel aus Filmen und dem Fernsehen, was mehr oder weniger 1:1 so vorzufinden ist. Das hat dazu geführt, dass ich einige Wochen gebraucht habe, um mich vor Ort wohlfühlen. Definitiv nicht dramatisch, aber dennoch erwähnenswert. Mit dem richtigen Freundeskreis hat man aber auf jeden Fall eine großartige Zeit!

Speaking of which, ich wollte anfangs unbedingt mit Amerikanern in Kontakt kommen und Zeit verbringen. Das hat sich aber als wesentlich schwerer herausgestellt als gedacht! In den Vorlesungen bin ich mit meinen Sitznachbarn auf keine tiefere Eben als den normalen Smalltalk gekommen. Entweder bestand kein Interesse oder es ist einfach nicht so gängig. Im Gegensatz dazu sind die ganzen Internationals auf Freundessuche, da sie in derselben (freundlosen) Situation wie man selbst sind. Meine Freundesgruppe bestand am Ende aus zwei Pakistanern, die Vollzeit an der Umass studieren, sowie einer Niederländerin (für ein Auslandssemester in Boston) und zwei Deutschen (ebenfalls nur für ein Auslandssemester an der Umass).

Nachdem ich das Unisystem verstanden hatte und den Arbeitsaufwand für gute Noten einschätzen konnte, bin ich mit meinen Freunden so gut wie jedes Wochenende verreist. Folgende Städte haben wir dabei besucht: Montreal, Woodstock in Vermont (Stichwort Indian Summer), Providence, Cape Cod, New York (mehrere Male), San Francisco, Los Angeles und Washington D.C. Ein entsprechendes Budget sollte man also einplanen, um das meiste aus dem Semester herauszuholen. Ebenfalls sind die Lebenshaltungskosten in den USA wesentlich höher als in Deutschland.

### 4. Universitäres: Vorlesungen, Klausuren, Campus Life

Generell kann man festhalten, dass das Universitätsniveau in den USA *wesentlich* unter dem deutschen ist. Ich habe mein Semester mit einem GPA von 3.85 abgeschlossen. Folgende

Module habe ich belegt und werde ich mir im Zuge meines Learning Agreements anrechnen lassen:

- International Trade (sehr makroökonomisch, war am anspruchsvollsten)
- Real Estate Finance and Investments (die Vorlesung bestand eigentlich nur aus Guest-speakern und zwei „take home“ Klausuren)
- Managing Global Economy (der Kurs mit den meisten Prüfleistungen)
- Entrepreneurship and Small Business Management (sehr anwendungsorientiert, hat mir am besten gefallen)

Das Unisystem in den USA ist *sehr* verschult in Klassengrößen bis 45 Personen. Das bedeutet, dass es eine Anwesenheitspflicht und Hausaufgaben gibt. Zudem ist eine aktive Mitarbeit sehr gerne gesehen.

In jedem Kurs wurde anfangs empfohlen verschiedene Kapitel zu jeder Stunde zu lesen. Das habe ich am Anfang auch gemacht, bis mir aufgefallen ist, dass der Unterrichtsinhalt 1:1 der Inhalt des Buches ist. Dadurch kann man sehr viel mitmachen, ist aber unter der Woche mit mehreren Stunden reiner Lesezeit (neben Assignments, Uni und Freizeit) beschäftigt. Das Lesen habe ich im Laufe des Semesters sukzessive abgebaut und konnte trotzdem sehr viel mitmachen. In jedem Kurs gibt es im Laufe des Semesters verschiedene Assignments, die Teil der Gesamtnote sind. In Managing Global Economies hat das zu folgenden Prüfleistungen geführt: zwei Hausarbeiten zu verschiedenen Kapiteln des Buches, eine Hausarbeit über ein Thema meiner Wahl, eine Gruppenarbeit über ein Thema unserer Wahl sowie Präsentation dessen, eine midterm Klausur, eine finale Klausur und die generelle Mitarbeitsnote. In meinen Augen recht viel, dafür ist das Niveau aber wirklich nicht all zu hoch. Auch wurde die Anwesenheit nur in einem Kurs „ernster“ genommen.

Weitere Formen von Prüfleistungen waren:

- Multiple Choice Fragebögen
- Open Book Klausuren (3 Stunden Bearbeitungszeit online, alle Unterlagen durften genutzt werden)
- Projektarbeiten
- Take Home Klausuren (eine Woche Zeit zur Bearbeitung der Klausur)

In den meisten Modulen werden vor den Klausuren „study guides“ von den Professoren verschickt, in denen ziemlich genau der Inhalt der Klausur steht. Sollte man dennoch eine schlechte Note haben, wurden häufig extra Assignments vergeben, um die Note aufzubessern. Alle Internationals, mit denen ich Kontakt hatte, haben das Unisystem als sehr leicht empfunden.

Ein wesentlicher Unterschied ist das Campus Leben. Auf dem Campus gibt es sehr viele Angebote wie bspw. ein Gym, eine Eissporthalle, Basketballplätze und zahlreiche Events (internationals week, „present you culture“ days, destress events uvm). Dadurch stellt sich Capus weit ein sehr hohes Zugehörigkeitsgefühl ein, etwas dass ich so nicht von Europäischen, öffentlichen, Universitäten kenne. Darüber hinaus bekommen die Internationals zu Beginn die Kontaktdaten eines Buddys, den man bei Fragen rund um den Campus und die Uni anschreiben kann. Den Service musste ich nicht in Anspruch nehmen. Ebenfalls steht einem der International Student Service zur Verfügung, der ebenfalls verschiedene Veranstaltungen organisiert, an denen wir Hessen als Studienort vertreten haben. Die Buddys haben während des Semesters einen Tagesausflug nach Salem, einer für Hexenverbrennung bekannten Kleinstadt, organisiert. Neben dem Campus housing dining common gab es ebenfalls einen foodcourt, bestehend aus verschnitten von: Subway, Pizza Hut, Burger King und Chipotle. Zusätzlich gab es noch einen Dunkin Donut und einen Starbucks auf dem Campusgelände.

## 5. Leben neben der Universität

Das Leben neben der Universität kann man beliebig an die jeweiligen Ansprüche gestalten. Je nachdem wie viel man macht, wird es allerdings recht teuer. So kann ein Club besuch (Eintritt meistens zwischen 20-40\$, Cocktails ca. 15-25\$, Shots ca. 10-15\$) schnell kostspielig werden. Die Clubkultur ist zudem sehr anders im Gegensatz zu europäischen Clubs. Abgesehen davon, dass um 2 Uhr das Licht angeht, treffen sich Amerikaner, um im Club miteinander zu sprechen, nicht um zu tanzen – habe ich persönlich als komisch empfunden.

Mein Fokus während des Auslandssemesters war es definitiv so viel wie möglich von der USA zu sehen. So bin ich beispielsweise über Thanksgiving nach Los Angeles geflogen und über ein anderes langes Wochenende nach San Francisco. Letzteres ist definitiv empfehlenswert, wenn man sich die West Coast anschauen möchte. Durch die Wahl meiner Module hatte ich zusätzlich nur von Dienstag bis Donnerstag Vorlesungen und konnte daher sehr viele Wochenendtrips unternehmen. Meine Freundesgruppe und ich haben dafür meistens ein Auto und ein Airbnb gemietet und konnten dadurch die Kosten minimieren.

## 6. Finanzen: Finanzierung und Ausgaben

Ein wichtiger Teil, den ich selten während meiner Vorbereitung gefunden habe, ist ein Aufschluss über die Finanzen. Daher möchte ich ein paar Einblicke geben.

Durchschnittlich muss man leider mit 1.000\$/ Monat für Mietkosten rechnen – das ist bereits das untere Ende.

Ein durchschnittlicher Wocheneinkauf kann schnell 100\$ kosten. Bei mir war der Starmarket sehr nah (vergleichbar mit einem Rewe). Im Laufe des Semesters bin ich aber dann mit meinen Freunden zusammen per Uber zu einem Trader Joes gefahren (eine Art Aldi) und konnte dadurch die Kosten eines Wocheneinkaufs auf ca. 65\$ reduzieren.

Wenn man auf dem Campus Mittag- bzw. zu Abend isst, kann man zwischen 7\$ und 15\$ einplanen.

Ein Wochenende mit einem Clubbesuch und anderen Unternehmungen (essen gehen, Uber Fahrten etc.) kann schnell 100\$-200\$ kosten. Insbesondere Alkohol und Eintritte sind sehr teuer. Für Wochenendtrips sollte man definitiv um die 500\$-800\$ (Mietwagen, Unterkunft, Verpflegung, Unternehmungen etc.) einplanen. Trips, die fliegen involvieren werden entsprechend teurer, wobei ich hier anmerken muss, dass „Langstrecken“ Inlandsflüge wesentlich billiger sind als in Europa.

Da ich *sehr viele* Trips gemacht habe, hat mich mein Auslandssemester knapp 20k Euro (inklusive Mitkosten) gekostet. Ich denke man sollte um die 15k Euro einplanen.

Wie habe ich mir das Auslandssemester finanziert? Ich habe knapp ein Jahr im Vorfeld verschiedene Praktika im Bereich Investment Banking und Consulting absolviert, zusätzlich als Tutor an der FraUAS gearbeitet, war Research Mitarbeiter für ein Doktorrand und habe meine Lebenshaltungskosten in Frankfurt so weit wie möglich reduziert. Bei einer Sparrate von knapp 900€/ Monat konnte ich dadurch ca. 10k Euro ansparen. Zusätzlich habe ich ein DAAD:HAW Stipendium erhalten, durch das ich 1.200€/ Monat, Flugkosten nach Boston und eine Auslandsversicherung erhalten habe. Die restlichen 5k Euro konnte ich durch weitere Ersparnisse abdecken. Tatsächlich habe ich das gesamte Auslandssemester ohne Unterstützung meiner Eltern finanziert.

## 7. Meine Empfehlungen

Plan ahead and go with the flow! Mach so viel wie möglich aus deine Auslandssemester! Lern so viele Menschen wie möglich kennen, unternehme so viele Trips wie möglich und step out of your comfort zone!

Eine super Möglichkeit um in Kontakt mit anderen (deutschen) Studenten von anderen Universitäten zu kommen ist die German American conference in Harvard Ende Oktober. Neben einen atemberaubendem Programm trifft man hier super viele Studenten von Harvard, MIT, Boston University, UMASS etc. Es reisen auch super viele aus allen Ecken der USA zu dieser Konferenz, ist also definitiv empfehlenswert.

Eine weitere Empfehlung: fang so bald wie möglich an zu sparen. Egal wo dein Auslandssemester am Ende hingeht, du willst definitiv nicht die einzige Person sein, die keine Trips machen kann, während die meisten Internationals andauernd unterwegs sind. In dem Zuge: schau dich rechtzeitig nach Stipendien um! Es gibt unzählige Stipendien die jeweils verschiedene Anforderungen und Bewerbungs-Deadlines haben. Frühzeitige Planung lohnt sich hier alle Male! Das bedeutet aber auch: gib alles während deinem Studium in Frankfurt und engagier dich in einem studentischen Club. Viele Stipendien haben sowohl herausragende Note als auch eine Art von sozialem Engagement als Bewerbungsanforderungen.

Keep in touch with your friends at home! Auch wenn man sehr weit weg von alle ist und 8 Stunden Zeitverschiebung hat, so sollte man dennoch so gut es geht versuchen den Kontakt zu Freunden in Deutschland zu halten!

## 8. Conclusion: Das beste Semester!

Ich persönlich habe mein Auslandssemester ganz an das Ende meines Studiums gestellt. Somit bleibt mir nur noch die Bachelorarbeit – das kann ich nur empfehlen! Nach den ganzen Praktika habe ich das Auslandssemester als „letzte lange Ferienzeit“ empfunden, bevor ich in die Arbeitswelt einsteige. Sowohl privat als auch in fachlicher Richtung habe ich super viel über mich selbst und meine Werte gelernt. Die Umass Boston ist eine sehr internationale Universität. Dadurch konnte ich meine interkulturellen Kompetenzen noch weiter ausbauen. Ich hätte nicht gedacht, dass man in so einer kurzen Zeit so enge Freundschaften aufbauen kann. Zusätzlich habe ich das deutsche Bildungs- und Sozialsystem noch stärker wertschätzen gelernt. Die Obdachlosigkeit in den USA ist schockierend, die Kosten für anständige Healthcare und Bildung absurd.

Langezeit wollte ich beruflich in die USA. Die Außendarstellung des American Dreams und die Möglichkeit durch harte Arbeit alles zu erreichen, fand ich persönlich sehr ansprechend und motivierend. Nach dem Auslandssemester musste ich allerdings feststellen: sozialer Aufstieg ist in den USA nur einem kleinen Bevölkerungsteil vorbehalten. Bereits die Basics, die mir aus Deutschland bekannt sind, wie beispielsweise eine ausgewogene und gesunde Ernährung sind eine kostspielige Angelegenheit. Dazu kommen Semestergebühren von 25k Dollar – exklusive Mitkosten und Verpflegung. Das bedeutet, dass Studenten aus unteren sozialen Schichten oder ohne Unterstützung der Eltern die Universität mit einem Schuldenberg jenseits von 100k Dollar verlassen. Der American Dream ist in meinen Augen leider nur noch ein Dream. Viel präsenter sind Themen wie Ungleichheit, Kriminalität, Rassismus und immer weiter steigende Mietpreise.



Abgesehen davon war das Auslandssemester eine super Möglichkeit um eine Art „Umzug light“ in die USA zu erleben und ein Gefühl für das Land zu bekommen. Und ich muss zugeben, ich war sehr überrascht, wie unterschiedlich die East Coast von der West Coast ist, geschweige denn, dass man 7 Stunden fliegen kann und immer noch im selben Land ist.

Abschließend bin ich überaus dankbar solch eine Erfahrung gemacht zu haben. Von den Erlebnissen und Eindrücken werde ich noch lange zehrend und hoffentlich die Freundschaften aufrechterhalten.

## Appendix: Fotos aus dem Semester



Picture 1: Boston Downtown



Picture 2: Der Beste Brunch Spot: Tatte!



*Picture 3: Der beste Platz, um Zeit totzuschlagen*



*Picture 4: Ein Besuch des Harvard Campi darf natürlich nicht fehlen!*



Picture 5: Boston hat total viele Top Sportclubs - definitiv anschauen!



Picture 6: Halloween in Salem



*Picture 7: Indian Summer in Vermont*